

Werk

Titel: Die Erreichung des Südpols durch Amundsen

Autor: Baschin, Otto

Ort: Berlin

Jahr: 1912

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1912 | LOG_0048

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Erreichung des Südpols durch Amundsen.

Von Otto Baschin.

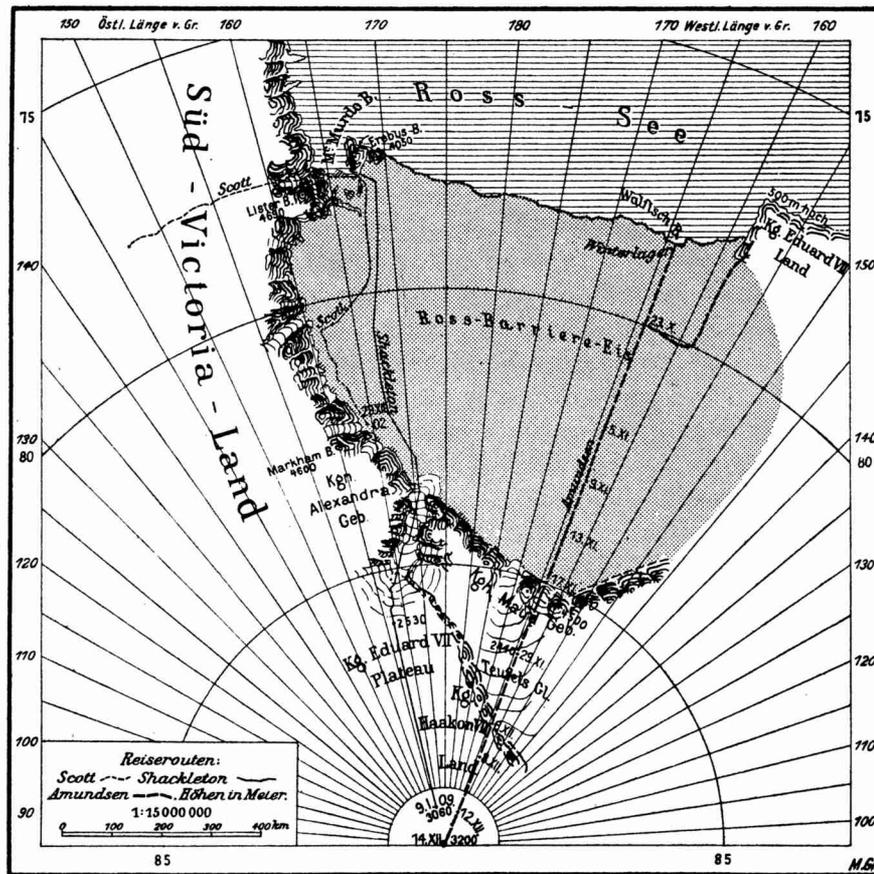
Roald Amundsens glänzend durchgeführte Südpolarreise ist durch die Erreichung des Südpols zu einem Ereignis in der Geschichte der geographischen Erforschung unseres Erdballs geworden, dessen Bedeutung nicht ausschließlich mit dem üblichen Maßstab gemessen werden kann, bei welchem die Zunahme unserer positiven Kenntnis den Skalenwert bildet. Allerdings steht diese Erweiterung unseres Gesichtskreises an erster Stelle, und der wissenschaftlichen Geographie fällt die Aufgabe zu, die Bereicherung des Tatsachenmaterials zu würdigen, die wir der erfolgreichen Entdeckungsfahrt des kühnen Norwegers verdanken. Zunächst freilich liegen nur vorläufige Berichte aus Tageszeitungen vor, die hauptsächlich allgemein interessante Einzelheiten der Öffentlichkeit unterbreiten und es noch nicht gestatten, ein völlig zuverlässiges Bild von den wissenschaftlichen Ergebnissen zu gewinnen, so daß eine definitive, zusammenfassende Darstellung der Resultate einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben muß. Aber auch schon die vorläufigen Ergebnisse sind von solcher Tragweite, daß wenigstens eine kurze Übersicht über dieselben hier am Platze sein dürfte.

Es ist in dieser Zeitschrift bereits darauf hingewiesen worden¹⁾, daß Amundsen mit großem Scharfblick und klugem Vorbedacht diejenige Stelle des Südpolargebiets als Ausgangspunkt seines Vorstoßes gewählt hat, die am bequemsten zugänglich ist. Sie vereinigt diesen Vorzug mit zwei weiteren, nämlich der größten, zu Schiff erreichbaren Polnähe und der Möglichkeit, einen Weg zum Südpol einzuschlagen, der weniger Schwierigkeiten bietet als jeder andere, wie sich nach den Ergebnissen der Reise von Shackleton bereits mit Wahrscheinlichkeit voraussagen ließ. Die gewaltige, größtenteils im Meere schwimmende Tafel des Barriere-Eises, das ziemlich eben ist und den Schlittengespannen ein leichteres Fortkommen gestattet als alle anderen Oberflächenformen der Antarktis, nimmt nämlich, wie

¹⁾ Jahrgang 1911, Seite 338.
Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin. 1912. Nr. 3.

aus der beigefügten, von Dr. M. Groll entworfenen Kartenskizze hervorgeht, von Westen nach Osten hin an Breite zu. Sie wird landeinwärts begrenzt durch den großen Steilabfall des antarktischen Plateaus, der mit Bergriesen besetzt ist, als deren höchste der Mount Markham mit 4600 m Höhe in 83° Süd und der Mount Lister mit 4690 m in 78° gelten. Das Umbiegen dieses Gebirgsrandes nach Südost ist bereits von Shackleton nach-

Abbild. 7.



Amundsens Marschroute zum Südpol.

gewiesen worden, der ihn durchquert und seine Fortsetzung bis 86° Süd festgestellt hat. Während aber Shackleton die Grenze zwischen Barriere-Eis und Gebirge unter 170° ö. L., wo er seinen Aufstieg begann, bereits in etwa $83\frac{1}{2}^\circ$ Süd angetroffen hatte, konnte Amundsen weiter östlich, in 164° w. L. mit einer beträchtlich südlicheren Lage jener Grenze rechnen. Diese Annahme hat sich bewahrheitet; denn er hat die Grenze erst in 85° Süd

angetroffen, so daß er bis zu dieser Breite auf der ebenen Schlittenbahn, welche die Oberfläche des Barriere-Eises darbot, in 27 Tagen vordringen konnte, während Shackleton zur Erreichung des gleichen Breitengrades 49 Tage gebraucht hatte. Günstige äußere Umstände wirkten außerdem bei Amundsens Reise mit, vor allem seine Ausrüstung mit starken Zughunden, gutes Wetter und ein vorzüglicher Gesundheitszustand aller Expeditionsteilnehmer, Vorteile, die Shackleton sämtlich nicht beschieden waren. So erklärt es sich, daß Amundsen die Fahrt nach dem Pol mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von 25 km zurückgelegt hat, während Shackleton trotz größerer körperlicher Anstrengung nur etwa zwei Drittel dieser Geschwindigkeit erreichen konnte.

Der äußere Verlauf der Expedition war kurz der folgende: Am 13. Januar 1911 lief die „Fram“ in die Walfisch-Bucht, die am weitesten nach Süden reichende Einbuchtung des Barriere-Eises ein, auf dessen Oberfläche, $2\frac{1}{2}$ km vom Landungsplatz entfernt, in einer Höhe von 50 m über dem Meeresspiegel das Winterquartier „Framheim“ in $78^{\circ} 40'$ Süd und 164° West errichtet wurde.

Gegenüber manchen Stimmen, die in Amundsens Wahl seines Stützpunktes einen unberechtigten Eingriff in die Operationsbasis der britischen Südpolar-Expedition sehen wollen, dürfte es nicht überflüssig sein hervorzuheben, daß die Walfisch-Bucht im Februar 1900 von dem Norweger Borchgrevink entdeckt worden ist, der hier zum ersten Male das Barriere-Eis betrat und auf einem Vorstoß nach Süden die von J. C. Roß im Februar 1842 erreichte höchste südliche Breite von $78^{\circ} 10'$ um $40'$ übertraf. Dazu kommt noch, daß „Framheim“ bei einer 1266 km betragenden Entfernung vom Südpol rund 700 km östlich vom Winterquartier Scotts gelegen war, eine Entfernung, die derjenigen der englischen von der mecklenburgischen Küste gleichkommt, so daß ein Vordringen beider Expeditionen auf benachbarten Wegen von vornherein ausgeschlossen erschien.

Am 20. Oktober verließ Amundsen nebst seinen vier Begleitern Hansen, Wisting, Hassel und Bjaaland mit 4 Schlitten, 52 Hunden und Proviant für vier Monate das Winterquartier und erreichte, genau in südlicher Richtung vordringend, am 23. Oktober 80° und am 31. Oktober, 5., 9., 13. und 16. November je einen weiteren Breitengrad. Unterwegs machte er eine höchst wichtige Entdeckung, die in ihren Einzelheiten jedoch noch weiterer Aufklärung bedarf. Am 11. November, also in einer Breite von etwa $83\frac{1}{2}^{\circ}$ Süd, konnte er feststellen, daß das Barriere-Eis in einer südostwärts gerichteten Bucht, die von dem im Süden auftauchenden, südöstlich ziehenden und einer anderen, in südwestlicher Richtung sich erstreckenden Bergkette gebildet wird, in 86° Süd und 163° West ihr Ende erreicht. In dem südwestlich streichenden Gebirge vermutet er einen Aus-

läufer des König Eduard VII.-Landes. Hier liegt offenbar eine Schwierigkeit in der Deutung dieser Nachricht vor, denn abgesehen von der großen Entfernung zwischen $83\frac{1}{2}^{\circ}$ und 86° , die etwa 280 km beträgt, also eine genaue Beobachtung nicht zuläßt, liegt König Eduard VII.-Land nicht nordöstlich, sondern nördlich von der genannten Stelle. Daß aber eine südliche Fortsetzung der Westküste von König Eduard VII.-Land nicht existiert, hat eine Partie der norwegischen Expedition unter Leutnant Prestrud, die dieses Land zum ersten Male betreten konnte, im November 1911 nachgewiesen.

Bis zum 85. Breitengrad war Amundsens Schlittenfahrt auf der glatten Oberfläche des Barriere-Eises ohne Schwierigkeiten vorwärts gegangen. Jetzt aber hatte man den Fuß des schon lange im Süden gesichteten Gebirges erreicht, das sich mit steilen, bis zu 4500 m aufragenden Gipfeln dem weiteren Vordringen in den Weg stellte. Das Gebirge, welches Amundsen nach der Königin Maud benannte, verläuft in nordwest-südöstlicher Richtung, ist also zweifellos eine Fortsetzung der von Shackleton entdeckten Königin Alexandra-Kette, mit der es auch in seinem ganzen Habitus übereinstimmt. Jetzt begann der schwierigste Teil des Weges, die Durchquerung der Gebirgskette, die durch zahlreiche spaltenreiche Gletscher erschwert wurde. Sie dauerte vom 18. November bis zum 6. Dezember, an welchem Tage in $87^{\circ} 40'$ die größte Höhe von 3275 m erreicht wurde, und nun folgte ein langsam nach Süden sinkendes einförmiges Plateau, auf dem die Schlittenfahrt in ziemlich flottem Tempo weiter ging. Am 8. Dezember war Shackletons höchste Breite ($88^{\circ} 23'$), am 10. Dezember der 89. Breitengrad erreicht und am 14. Dezember mußte man sich nach der Itinerarberechnung, die während der ganzen Reise eine gute Übereinstimmung mit den astronomischen Ortsbestimmungen gezeigt hatte, am Südpol befinden. Genauere astronomische Messungen ergaben indessen, daß die Breite erst $89^{\circ} 55'$ betrug, weshalb Amundsen mit seinen Begleitern noch 9 km weit nach Süden fuhr und dort, in 3200 m Höhe, ein mitgebrachtes Zelt errichtete, auf dem er die norwegische Flagge und den Framwimpel aufpflanzte.

Um für eine etwaige spätere Anzweiflung des Erfolges beweiskräftiges Material zu haben, wurden nun von vier Beobachtern 24 Stunden hindurch stündlich Messungen der Sonnenhöhe ausgeführt und zudem noch das Terrain in einem Umkreis von 8 km Radius durchstreift.

Die Rückfahrt, die am 17. Dezember 1911 angetreten wurde, ging beträchtlich leichter von statten wie die Hinreise, so daß durchschnittlich 36 km pro Tag zurückgelegt werden konnten, und die Forscher bereits am 25. Januar 1912 mit zwei Schlitten und elf Hunden in bestem Wohlsein wieder in „Framheim“ eintrafen. Am 30. Januar verließ das Schiff die Walfisch-Bucht, traf am 7. März in Hobart auf Tasmanien ein und ging

von da mit der gesamten Expedition am 20. März nach Buenos Aires ab.

Über die sonstigen Resultate, die geophysikalischen Messungen, die Eisuntersuchungen, die biologischen Beobachtungen und andere wissenschaftliche Ergebnisse enthalten die bisher vorliegenden Berichte teils nichts, teils nur dürftige Mitteilungen, doch geht schon aus dem Wenigen, was bekannt geworden ist, hervor, daß die Resultate der wissenschaftlichen Stationsarbeiten an Bedeutung nicht hinter den topographischen Entdeckungen zurückstehen.

Besonders betont wird die Häufigkeit und Pracht der Südlichter, die in der Winternacht am Himmel ihr Farbenspiel entfalteten. Das Barriere-Eis, dessen Rand im allgemeinen im Meere schwimmt und sich mit Ebbe und Flut hebt und senkt, liegt bei „Framheim“ offenbar fest auf dem seichten Untergrund des Meeres auf. An der Station fiel wenig Schnee, obgleich den ganzen Winter über offenes Wasser in großer Nähe war. Das erwartete stürmische Wetter stellte sich nicht ein, vielmehr kamen nur zwei Stürme von mässiger Stärke vor. Geradezu unerhört aber sind die niedrigen Lufttemperaturen, die Amundsen während des Winters messen konnte: am 1. August 1911 — 54°, am 17. August — 58° und am 13. August als absolutes Minimum — 59°, während bisher — 50,3° als niedrigste an einer Südpolarstation jemals gemessene Temperatur angegeben wurde. Thermometerstände zwischen — 50° und — 60° gelangten in fünf Monaten zur Beobachtung. Das Jahresmittel gibt Amundsen zu — 26° an, so daß wir es mit der kältesten Gegend zu tun haben würden, die überhaupt auf der Erde bekannt ist, denn die niedrigsten bisher gemessenen Jahresmittel betragen — 20°, und selbst die Mitteltemperatur des Nordpols wird von H. Mohn nur zu — 22,7°, die des Südpols von Meinardus zu — 25° angenommen. Die klimatischen Verhältnisse an Amundsens Winterquartier scheinen also ganz einzigartig zu sein, vorausgesetzt natürlich, daß es sich nicht um ein ungewöhnliches Jahr, sondern um normale Zustände handelt.

Wir dürfen daher den erfolgreichen norwegischen Forscher nicht nur zu seiner Erreichung des Südpols, sondern auch zu den wissenschaftlichen Resultaten seiner Expedition auf das wärmste beglückwünschen. Möchte es ihm beschieden sein, die Hindernisse, die seiner geplanten Nordpol-fahrt noch entgegenstehen, zu überwinden, und möge es ihm dann gelingen, auch die Umgebung des anderen Pols unseres Erdballs nicht nur zu erreichen, sondern auch wissenschaftlich zu untersuchen mit jener Gründlichkeit und Exaktheit, die heute bereits traditionell geworden ist für die norwegische Schule der Polarforschung, welche in Fridtjof Nansen ihren Begründer verehrt.
